

Jan Strathmann
Mit Bildern
von Dominik Rupp

Das Übelchen

zieht ein ... und aus und wieder ein



DIE  ZEIT



Dieses Buch lesen

&

Jan Strathmann

Das Übelchen

zieht ein ... und aus und wieder ein

Mit Bildern von Dominik Rupp



DIE ZEIT

Hier
bestellen
>>>>

INHALT

1. Das Übelchen lernt Mirandoline kennen 7
2. Das Übelchen zieht ein und wieder aus
und wieder ein 18
3. Das Übelchen geht in die Schule 28
4. Das Übelchen bekommt ein Paket 35
5. Das Übelchen hilft einem Löwen 46
6. Das Übelchen macht ein Picknick 57
7. Das Übelchen kann nicht einschlafen 65
8. Das Übelchen langweilt sich und hat Spaß dabei 75
9. Das Übelchen versteckt ein Geschenk 84
10. Das Übelchen geht in den Zirkus 95
11. Das Übelchen sucht das Glück 106
12. Das Übelchen rettet einen Stern 116



Hier
bestellen
>>>>>



1

DAS ÜBELCHEN LERNT MIRANDOLINE KENNEN

Mirandoline Schnabelschneck lag im Garten in ihrem Liegestuhl unter der alten Kastanie, trank eine Tasse Tee und aß selbst gemachte Apfelkekse.

Was für ein schöner Tag, dachte Mirandoline. Konnte er noch schöner werden? Nein, ihr fiel nichts ein. Aber dann passierte etwas, das den schönen Tag auf wundersame Weise doch noch viel, viel schöner machen sollte: Mit einem leisen Plopp platschte eine Kastanie mitten in Mirandolines Teetasse.

Jedenfalls dachte Mirandoline, es sei eine Kastanie.

Aber hat eine Kastanie einen orangefarbenen Wuschelkopf und eine spitze Nase? Nee, eigentlich nicht.

Ist eine Kastanie in eine schmutzige, viel zu große Jacke gehüllt? Das wäre Mirandoline neu.

Kann eine Kastanie husten und wild umherstrampeln? Sehr, sehr unwahrscheinlich.

7

Hier
bestellen
>>>>>

Es war also keine Kastanie, die in die Teetasse geplumpst war, es war ein kleines Männchen, ungefähr so groß wie zwei Kugeln Zitroneneis.

»Au! Au! Au!«, rief es. »Heiß, heiß, heiß!«

Das Männchen kletterte aus der Tasse, hüpfte jaulend umher und riss Blumen aus einer kleinen Vase, die auf dem Tisch stand. Dann sprang es in die Vase, um sich abzukühlen.

»Uh! Uh! Uh! Kalt, kalt, kalt!«, rief das Männchen.

Die Vase schwankte hin und her und kippte schließlich um. Das Männchen purzelte über die Tischdecke und wäre fast vom Tisch gefallen, hätte Mirandoline es nicht rasch mit einer Hand aufgefangen. Sie betrachtete das triefend nasse Männchen auf ihrer Hand, und dann fiel ihr eine sehr gute Frage ein.

Die Frage lautete: »Wer bist denn du?«

»Komm mir nicht zu nahe, sonst verübel ich dich nach Strich und Faden«, rief das Männchen. »Ich bin ein grausig-schreckliches Übelchen, ich bereite den Menschen Pech, Pleiten und ... äh ...«

Das Übelchen stockte, als müsste es ein Weihnachtsgedicht aufsagen und wüsste nicht, wie die nächste Zeile lautete. Es überlegte angestrengt und raufte sich mit beiden Händen die pitschnassen Haare.

»Immer vergesse ich den Übel-Spruch!«, schimpfte das Übel-

chen leise vor sich hin. Es kramte in seiner Jackentasche und holte einen ebenso triefend nassen Zettel hervor. Das Übelchen versuchte, die verwischten Buchstaben auf dem Zettel zu entziffern.

»Ich bereite den Menschen Pech, Pleiten und Unbehagen«, las das Übelchen vor. »Ich bin zuständig für die kleinen und großen Katastrophen in deinem Leben und ... öh, Mist ... Den Rest kann ich leider nicht lesen.«

Das Übelchen steckte den Zettel wieder ein und musste heftig niesen.

»Hm, mir scheint, als hättest du dir eben vor allem selbst eine Menge Übel bereitet«, sagte Mirandoline. »Am besten, wir trocknen dich erst einmal ab, sonst zieht noch ein Schnupfen bei dir ein.«

Mirandoline nahm ihre schöne Serviette aus weißem Leinen und rubbelte vorsichtig das Übelchen ab. Das Übelchen war so verblüfft, dass es gar nicht wusste, was es sagen sollte. So nett war noch kein Mensch zu ihm gewesen.

»Gut, dass ich Sie treffe, Frau Nachbarin«, rief in diesem Moment jemand aus dem Garten nebenan. Am Gartenzaun stand ein dicker



Hier
bestellen
>>>>>

Mann mit einem fitzeligen weißen Bart, der aussah wie alte Zuckerwatte. Der Mann hielt einen prächtigen Hahn mit braun-grünem Gefieder auf dem Arm. Komisch war nur, dass der Hahn einen Verband um den Kopf trug. Er sah aus wie ein türkischer Sultan.

Das Übelchen erschrak, als es den Hahn sah. Vor dem war es gerade erst auf die Kastanie geflohen. Schnell versteckte es sich hinter der Vase.

»Ach herrje, mein Nachbar, der Herr Mumpitsch«, sagte Mirandoline leise seufzend. »So ein Pech.«

»Das war ich aber nicht«, flüsterte das Übelchen. »Und nimm dich bloß in Acht vor dem blöden Flattervogel. Der ist gefährlich, das kannst du mir glauben!«

»Ja, ich weiß, und obendrein doof wie ein Teller Hafergrütze«, flüsterte Mirandoline.

»Mit wem reden Sie denn?«, fragte Herr Mumpitsch verwundert.

»Ich rede mit mir selbst«, sagte Mirandoline lächelnd. »Ich staune manchmal, was für spannende Dinge ich mir zu erzählen habe.«

»Aha«, sagte Herr Mumpitsch. Bei seiner Nachbarin wusste er nie, ob sie ihn gerade auf den Arm nahm oder ob sie tatsächlich ein bisschen verrückt war.

»Dann erzähle ich Ihnen jetzt mal was. Mein armer Horowitz

wurde schwer verletzt. Schauen Sie nur, wie er aussieht!«

Herr Mumpitsch hielt den Hahn hoch, der ein jammervolles Kikeriki ausstieß. »Jemand hat ihn mit Kastanien beworfen. Mit Ihren Kastanien!« Herr Mumpitsch öffnete das kleine Gartentor und stampfte entschlossen auf Mirandoline zu.

»Also ich war's nicht«, sagte Mirandoline.

»Wer soll es denn sonst gewesen sein?«, rief Herr Mumpitsch.

Mirandoline blickte zur Vase. Das Übelchen lächelte verlegen.

»Keine Ahnung«, sagte Mirandoline. Sie wollte das kleine Wesen nicht verraten. In Mirandolines Familie hatte es jede Menge Abenteurer, Knallköpfe, Schmuggler und Zirkusleute gegeben, aber noch nie eine Verräterin.

»Vielleicht war es der Wind oder der Zufall oder die alte Kastanie, der das ewige Kikeriki auf die Nerven geht«, sagte Mirandoline.

»Ihre Kastanie kann aber gut zielen. Sie hat Horowitz vier Mal am Kopf getroffen!«, empörte sich Herr Mumpitsch.

Das Übelchen lächelte stolz. Werfen konnte es wirklich gut.



»Was gedenken Sie nun zu tun?«, zischte der Nachbar.

»Hm, ich könnte mit meiner alten Kastanie schimpfen, aber ich weiß nicht, ob das etwas nützen würde«, sagte Mirandoline.

Das Übelchen musste kichern. Mirandoline war lustig.

»Oder aber ich biete Ihnen eine Tasse Tee und ein paar meiner Apfelkekse an. Als Wiedergutmachung«, sagte Mirandoline und lächelte auf so freundliche Weise, dass das Übelchen sich dieses Lächeln am liebsten einrahmen und ins Wohnzimmer hängen würde. Leider hatte es kein Wohnzimmer.

»Na gut«, sagte Herr Mumpitsch. Bisher kannte er nur den verführerischen süßen Duft der Apfelkekse, wenn Mirandoline sie zum Auskühlen auf ihre Fensterbank stellte.

Ach, hätte sich das Übelchen doch nicht gerührt! Aber es hatte schreckliche Angst, dass Herr Mumpitsch ihm nicht einen einzigen Apfelkeks übrig lassen würde, also griff es sich rasch einen Keks. Das ging so flitzeschnell, dass weder Herr Mumpitsch noch Mirandoline es mitbekamen.

Dafür aber Horowitz, der die Kekse nicht aus den Augen gelassen hatte. Der Hahn erkannte den kleinen Übeltäter und flatterte gackernd auf den Tisch. Da geriet das Übelchen in Panik. Es ließ den Apfelkeks fallen, sprang mit einem Satz vom Tisch und landete im hohen Gras. Hier könnte es sich besser verstecken, dachte es.



Aber Horowitz hatte gute Augen und einen scharfen Schnabel. Wild gackernd und pickend jagte er das arme Übelchen hin und her durch den Garten.

Herr Mumpitsch und Mirandoline wiederum versuchten, Horowitz wieder einzufangen. Herr Mumpitsch hatte Angst um seinen wild gewordenen Hahn, Mirandoline um das arme, kleine Übelchen.

Das Übelchen verließen die Kräfte. Über Steine und Blätter und Äste zu springen, das war anstrengend, wenn man so winzig klein war. Horowitz kam immer näher, sein fieser, gelber Schnabel machte Tack-Tack-Tack, wenn er nach dem Übelchen pickte. Das Übelchen blickte sich verzweifelt um, es gab keinen Ort, wo es sicher sein könnte.

Doch, einen gab es!

Mirandoline war ganz außer Puste. Sie musste kurz verschnaufen und lehnte sich an die alte Kastanie. Sie sah, wie Horowitz orientierungslos umherlief. Er hatte das Übelchen wohl aus den Augen verloren.

»Puh, ein Glück«, seufzte Mirandoline erleichtert. Sie ließ den Blick durch den Garten schweifen. »Aber wo ist nur das Übelchen?«

»Pst, hier! Ich bin hier.«

Mirandoline schaute überrascht auf die Kastanie neben



Übelchen sind kleine Wesen, die mit einem Fingerschnippen für Missgeschicke sorgen – und eines davon landet durch Zufall bei Mirandoline Schnabelschneck und zieht bei ihr zu Hause ein.

Doch Mirandoline lässt sich von den kleinen Pannen, die fortan ihr Leben durcheinanderwirbeln, nicht aus der Ruhe bringen. So entsteht eine ungewöhnliche Freundschaft voller Überraschungen und Schabernack.

Nominiert für den
Deutschen Kinderbuchpreis 2025



Hier
bestellen
>>>>>

DIE  ZEIT